

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die weisse Dame

Boieldieu, François Adrien

Leipzig, [ca. 1920]

Auftritt IV

[urn:nbn:de:bsz:31-81755](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81755)

Vierter Aufstrich.

Georg, Dickson zu seiner Linken. Eine kleine Gruppe Bayern im Hintergrunde.

Georg (spricht). Nun wohl, so bleibe ich denn hier, im Kreise dieser guten Leute, als ein Mitglied der Familie! Wahrhaftig, diesen Morgen hätt' ich nicht gedacht, daß mir heute noch ein solches Ehrenamt zu teil werden sollte.

Dickson*). [Ihr beehrt durch Eure Güte einen armen Landmann umsomehr, da, wie unsere Väter sagen, ein neugebornes Kind stets von der Einwirkung böser Wesen bedroht ist — und besonders hier in Schottland.

Georg. Wirklich?

Dickson. Ja, es ist ein böses Land! Doch nun von dem Kinde zu reden —] Ihr thut es doch nicht ungern?

Georg. O sehr gern. Was kann ein Offizier auf Urlaub Besseres thun! Man muß seine Zeit nützlich anwenden. Und leiße ich nicht, indem ich Gevatter stehe, zugleich dem Staate einen wesentlichen Dienst?

Dickson. Ihr erweist einem armen Pächter eine große Ehre. Aber mein Herr, Ihr habt mir Euren Namen noch nicht gesagt.

Georg. Wichtig. Ehe ich dem Kinde meinen Namen geben kann, muß ich ihn doch vorher nennen. Ich heiße Georg.

Dickson. Georg? Das ist doch wohl nur Euer Taufname?

Georg. Für heute braucht ihr ja keinen andern. In dessen — wenn euch daran liegt: Georg Brown. Im übrigen weiß ich euch nicht mehr zu sagen. [Außer einigen dunkeln Erinnerungen habe ich sonst keine Kenntnis mehr von meiner Familie.] Ich besinne mich wohl noch auf seinige Bediente, die mich auf ihren Armen trugen und an deren glänzenden Livreen ich mich ergötzte, auf ein junges Mädchen, mit dem ich erzogen wurde, auf eine alte Frau, die mir immer schottische Romane sang und schauerliche Mär-

*) Die eingeklammerten [] Stellen sind zu streichen.

den zu erzählen wußte. Doch mit einemmale, ich weiß nicht wie und warum, wurde ich auf ein Schiff gebracht und den Befehlen eines Mannes Namens Duncan übergeben, der [Hochbootsmann auf dem Schiffe war und] sich meinen Oheim nannte. Er behandelte mich sehr rauh und lehrte mich den Seediensft. Nach einigen Jahren übler Behandlung gelang es mir, zu entkommen und ich entloh, nicht einen Schilling in der Tasche.

Dikson. Armer junger Mann!

Georg. O ich war nicht zu beklagen. Ich war ja frei und mein eigener Herr! Ich wurde Soldat des Königs. Seit jenem Augenblick bin ich der glücklichste Mensch auf Erden. Es sind jetzt sechs Monate her — ich war eben zum Unterlieutenant ernannt worden — stand ich an der Seite meines Obersten vor einer Batterie. „Georg,“ rief er mir zu, „geh zurück,“ indem er sich vor mich stellte. Ihr könnt wohl denken, daß ich diesem Befehl nicht Folge leistete und mich im Gegenteile dem Schusse entgegen warf. Vergebens! Wir fielen beide — er, um nie wieder zu erwachen.

Dikson. So starb er?

Georg. Auf dem Felde der Ehre! (Er läßt den Hut.) Er starb den Tod des Helden! (Den Blick nach oben gerichtet.) Möge er dort für mich ein gleiches Los erbitten. Als ich wieder zu mir kam, befand ich mich in einer mir unbekanntem Hütte, an meiner Seite ein junges hübsches Mädchen, das mich mit unendlicher Sorgfalt pflegte und dem ich ohne Zweifel die Erhaltung meines Lebens verdankte. [Sie hatte mir verboten zu sprechen, ich konnte daher nur durch Gebärden dem holden Wesen meine Dankbarkeit zu erkennen geben — und das Verlangen, zu wissen, wer meine Wohltäterin sei — doch sie verkräftete mich auf meine Genesung.] Eines Tages erwartete ich sie vergebens zur gewohnten Stunde, sie kam nicht wieder. Unruhig und betrübt verließ ich schnell die Hütte, denn von meinen Wunden war nur eine — hier (er zeigt nach dem Herzen) umgeben geblieben: es war die Liebe zu meiner schönen Pflegerin. Ich und seitdem suche ich vergebens der holden Unbekannten auf die Spur zu kommen.

Dikson. Das war gewiß Euer Schutzengel, ein guter menschenfreundlicher Geist, deren es hier im Hochlande so viele giebt!

Georg. Daran erkennt man sogleich den Schotten wieder. [Indes leicht möglich! Statt der Geliebten traf ich in London meinen alten Freund und Lehrer Dunkan wieder. Er war sehr erstaunt, mich in meinem jetzigen Stande zu sehen und ich hatte große Lust, trotz unserer Verwandtschaft ihn für die frühere (ironisch) gute Behandlung Gleiches mit Gleichem zu vergelten, doch er war alt und schwach und wird nicht lange mehr leben. Ich teilte meine nicht eben große Habe mit ihm und verlangte von ihm nichts, nicht einmal seine Erbschaft.]

Dikson. Das war gewiß großmütig; aber das wird Euch auch Glück bringen.

Georg. Das sagte er mir beim Abschiede auch.]

Jenny (kehrt mit ihren Gefährtinnen von rechts hinter dem Hause zurück).

Die Letzteren (gehen nach rechts ins Haus, kommen aber später auf Jennys Wink mit Speisen und Getränken wieder heraus, wobei von den Männern zugleich Tische, Bänke und Stühle herbeigetragen werden).

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Jenny. Auf Wink der Männer im Hintergrunde kommen die Andern von allen Seiten herbei.

Ar. 4. Terzett und Chor.

Dikson (geht Jenny entgegen).

Doch mein Weibchen seh' ich eilig kommen.

Jenny (die Mitte nehmend, verlegen zu Georg).

Ach, mein Herr! Sie verzeihen,

Kann wag' ich's, doch ist die Schuld nicht mein!

Georg und Dikson. Nun, was giebt's?

Jenny. Ach, die Taufe, wie ich vernommen,

Kann erst spät —

Georg und Dikson. Kann erst spät —?

Jenny. Am Abend sein,